

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 26

Vorwort: Und wieder locken die Berge
Autor: Weber, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ulrich Weber

Und wieder locken die Berge

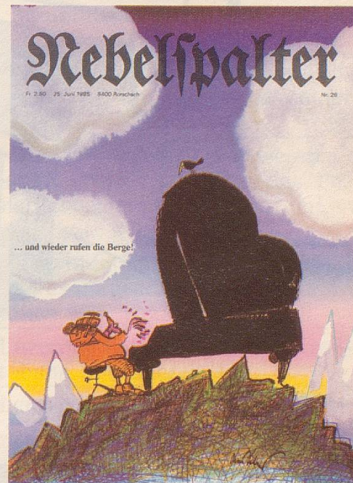
Stellen Sie sich mal vor, die Schweiz wäre topf-eben, und alle unsere Bergbahnen würden ohne jegliche Steigung über eine flache Landschaft gleiten! Dieses schreckliche Bild entwirft Franz Hohler in seinem – übrigens hervorragenden – neuen Cabaret-Programm, und er schildert darin auch, wie es vor Jahren glücklicherweise zu einem wahrhaft historischen Abtausch mit den Holländern gekommen sei, welche mit den Bergen beim besten Willen nichts anzufangen vermochten. Mehr sei nicht verraten. Die Schweiz ohne Berge – das wäre jedenfalls eine schlimme Katastrophe! Hätten wir unsere Drei- und Viertausender nicht schon immer gehabt, wäre vieles, nein alles, ganz anders gekommen.

Die Urschweizer Bergbauern wären (mangels Bergen) gar nicht so knorrig und eigenbrötlerisch geworden, hätten darum auch gar keinen Grund gehabt, sich gegen fremde Mächte im Unterland (das es ja auch nicht gäbe) auf der Rütli-Wiese unterhalb des (gar nicht existierenden) Seelisbergs zu verschwören, Wilhelm Tell hätte gar nicht erst im Gebiet der (gar nicht existierenden) Axenstrasse Richtung Hohle Gasse herumkraxeln müssen, und niemals wären bei Morgarten (mangels Anhöhe) Bäume und Felsbrocken ins (nicht existierende) Tal hinunter gepoltet. Mangels Bergen hätte es aber auch keinen Suworow-Marsch und keine Tour de Suisse und keine Gotthard-Strassenzölle und wohl auch keine Schwerverkehrsabgabe und keine Autobahn-Vignette gegeben. Goethe wäre auf dem Weg nach Italien nicht bei uns herumgeirrt, Sherlock Holmes nicht bei irgendwelchen Wasserfällen angekommen, kein Schülerchor sänge «Luegit vo Bärg und Tal» und «Wo Berge sich erheben», ja, und die ganze Jodelliteratur wäre gar nie geschrieben worden, und Wisel Gyr und Sepp Trütsch würden nicht

beim Schweizer Fernsehen moderieren. Undenkbar!

Zweifellos, die Schweiz wäre nicht, was sie ist, und wir Schweizer wären nicht das clevere Volk von Tourismus-Managern, Hoteldirektoren, Sesselbahnbillettverkäufern, Fitness-Aktivisten, Skilehrern und Bähnliaktienbesitzern, das wir nun eben mal sind. Keine Berge würden locken: Weder das Matterhorn noch der Säntis, weder der Napf noch die Lüderenalp. Auch keine Seen: Mangels Bergen könnte das Wasser ja gar nicht zu lieblichen Teichen zusammenlaufen. Kein Ausländer würde anreisen, und wir Schweizer selber würden weder Flims noch Saas Fee, weder Andermatt noch Grindelwald eine Reise wert finden. Was viele Schweizer zwar heute schon nicht mehr tun, reisen sie doch in diesen Tagen zu Tausenden statt in die Berge wieder lieber ans Meer. Dort geniessen sie dann die heisse Sonne und den flachen Sandstrand, aber schon nach einigen Tagen trifft man sie dann abends bald wieder, so habe ich an der Riviera erlebt, beim Herumkraxeln im hügeligen Hinterland – offensichtlich vor lauter Heimweh nach den Schweizer Bergen.

Wir Schweizer wären also nichts, rein nichts ohne unsere Berge. Ohne die Berge kein Geld, keine Kultur und keine Ski-Olympia-Goldmedaillen! Um so unverständlicher ist mir, warum bis heute keine eidgenössische Fernsehserie in unseren Bergen entstanden ist, welche den amerikanischen Dauerbrennern paroli bieten und grosskalibrige Schweizer Imageförderung in der ganzen Welt betreiben könnte: Neben «Dallas» und «Denver» nun endlich «Davos» oder vielleicht auch nur «Disentis» oder «Diavolezza». Natürlich könnte es auch «Gstaad» (mit Roger Moore) oder «St. Moritz» (mit Gunther Sachs) sein. Oder die «Jungfrau» (aber das könnte zu Missverständnissen betreffend die



Filmschauspielerinnen führen). Man stelle sich vor, was für prächtige Liebes- und Machtspiele und Intrigen diese Welt der erholungs- und alkoholsüchtigen Filmsternchen, der pickelhart-männlichen Bergsteiger und Skichampions, der bobfahrenden Playboys, der millionenschweren Ölscheichs, der hysterischen Eislaufmütter und der abgetakelten Barpianisten geradezu zwangsläufig in sich birgt! Welche Dramatik steckt in der Viamala und in der Eiger-Nordwand, in einem Hotelkasten in Interlaken oder Montreux oder in einer Chämihütte im Schächental! Ich sehe schon, hier ist die von SRG-Chef Leo Schürmann gesuchte Schweizer Super-Fernsehserie!

Ich werde sie ihm sofort anbieten. Ich könnte mir vorstellen, dass er noch so froh ist, wenn der «Blick», dem Serien als Dauerthema nur recht sind, endlich vom sogenannten «TV-Skandal des Jahres» abgelenkt werden könnte. Titel der Serie: «Und wieder (oder immer?) locken die Berge.» Wobei «Berge» je nachdem laufend aktualisiert werden könnte: Mal wären die richtigen, die altehrwürdigen, schneeverzuckerten, gletscherbeleckten, abendroterleuchteten gemeint, mal die Butter- oder die Käseberge, die Devisen- oder die Spargeldberge auf den Banken, die Traktanden- oder die Schuldenberge, die Berge, die Mäuse geboren haben, und dazwischen auch immer wieder sanftere Hügellandschaften, zum Beispiel die gar rundenlichen Formen gewisser attraktiver Filmstars. Was wären wir Schweizer ohne sie (die Berge)!